

**Ersteinst**  
wöchentlich drei  
Mal und zwar  
Dienstag,  
Donnerstag und  
Sonnabend.

**Inserate:**  
Für den Raum  
einer  
kleinsten Zeile  
10 Pf.

# Amts- und Anzeigebblatt

für den

## Gerichtsamtsbezirk Eibenstock

und dessen Umgebung.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

**Abonnement**  
vierteljährlich  
1 R. 20 Pf.  
incl. Bringer-  
lohn.

**Dieses Blatt**  
ist auch  
für obigen Preis  
durch alle  
Postanstalten zu  
beziehen.

Bei mehrmaliger Wiederholung von Inseraten wird entsprechender Rabatt gewährt.

Die Exped. des „Amts- und Anzeigeblasses.“

Nr. 6 des Reichsgesetzblattes ist erschienen und liegt an Rathsstelle zu Jedermanns Einsicht aus. **Inhalt:** Gesetz, betreffend die Abänderung von Bestimmungen des Strafgesetzbuchs für das Deutsche Reich vom 15. Mai 1871 und die Ergänzung desselben. Bekanntmachung, betreffend die Redaction des Strafgesetzbuchs für das Deutsche Reich. Eibenstock, am 9. März 1876.

**Der Stadtrath daselbst.**  
J. B.: Müller, Stadtr.

### Zum Gedächtniß der Königin Louise.

(Aus der Dresdner Ztg.)

Der 10. März ist ein heiliger Tag, ein Tag ernster und erhebender Erinnerung für die deutsche Nation. Sie feierte an ihm den 100-jährigen Gedenktag der Geburt der Königin Louise von Preußen, der adlen Mutter unseres Kaisers. Als Frau wie als Fürstin, im Dulden wie im Handeln gleich groß und heldenhaft, sah sie mit tiefem Schmerz die Schmach unseres Volkes zur Zeit der Napoleonischen Knechtschaft, trug sie unbengsam und mit Stärke den Jammer, der damals über das preussische Fürstenthum hereinbrach, half sie furchtlos und mit fester Hand die Wiederaufrichtung und Befreiung des Vaterlandes herbeiführen.

Die Namen „Königin Louise“ und „Kaiser Wilhelm“ schließen zwei gewaltige Gegensätze in sich, Deutschlands tiefste Erniedrigung und sein Aufsteigen zu ungeahnter Größe und Ehre. Aber nimmer wäre Wilhelm I. der Wiederhersteller Deutschlands geworden, wäre er nicht der Sohn seiner Mutter. Unter den Augen dieses reinen Frauenbildes wuchs der Knabe heran und lernte, an ihrem Beispiel sich ermunternd, kennen und empfinden das allgewaltige Schicksal, welches den Menschen erhebt, wenn es den Menschen zermalmt.

Die Katastrophe von Jena und Auerstadt, die sich mit Donnergewalt über das sorglos dahinträumende Preußen entlud, sie wirkte entnervend und zerknickend auf den wackeren, aber der schweren Zeit nicht gewachsenen Sinn des Königs Friedrich Wilhelm III. Die Könige aber verlor die Fassung nicht, selbst dann nicht, als der Tyrann im Sturmschritt auf Berlin herandrückte. Damals schrieb sie an ihre beiden Söhne, Friedrich und Wilhelm, die denkwürdigen Klage- und Trostworte, die heute wie Prophetenworte erscheinen: „Ihr seht mich“, sagte sie, „in Thränen, ich beweine den Untergang der Armee. Sie hat den Erwartungen des Königs nicht entsprochen. Das Schicksal zerstörte an einem Tage ein Gebäude, an dessen Erhöhung große Männer zwei Jahrhunderte hindurch gearbeitet haben. Es giebt keinen preussischen Staat, keine preussische Armee, keinen Nationalruhm mehr; er ist verschwunden wie jener Rebel, der auf den Feldern von Jena und Auerstadt die Gefahren und Schrecken dieser unglücklichen Schlacht verbarg! — Ach, meine Söhne, Ihr seid schon in dem Alter, wo Euer Verstand diese schweren Heimsuchungen fassen kann. Ruft künftig, wenn Eure Mutter und Königin nicht mehr lebt, diese unglückliche Stunde in Euer Gedächtniß zurück, weint meinem Andenken Thränen, wie ich sie jetzt in diesem unglücklichen Augenblicke dem Umsturz meines Vaterlandes weine. Aber begnügt Euch nicht mit den Thränen allein; handelt, entwickelt neue Kräfte: vielleicht läßt Louises Schutzgeist sich auf Euch nieder; befreit dann Euer Volk von der Schande, von dem Vorwurfe der Erniedrigung, worin es schmachtet. Suchet den jetzt verdunkelten Ruhm Eurer Vorfahren von Frankreich zurück zu erobern, wie Euer Urgroßvater, der große Kurfürst, einst bei Fehrbellin die Niederlage und Schmach seines Vaters an den Schweden rächte. — Ach, meine Söhne, laßt Euch nicht von der Entartung dieses Zeitalters hinreißen, werdet Männer und geizet nach dem Ruhme großer Feldherrn und Helden. Wenn Euch dieser Ehrgeiz fehlte, so würdet Ihr des Namens von Prinzen und Enkeln des großen Friedrich's unwürdig sein. Könn't Ihr aber mit aller Anstrengung den niedergebeugten Staat nicht wieder aufrichten, so sucht den Tod, wie ihn Louis Ferdinand gesucht hat.“

Schwere Tage der Prüfung kamen über die Königin. Wie bäumte sich ihr edler Stolz auf, als sie heimlich die Hauptstadt verlassen und nach dem fernem Osten des Reiches fliehen, ja als sie vollends in Tilsit vor den übermüthigen Sieger hintreten mußte, um seine Gnade anzusuchen. Napoleon hatte sich nicht damit begnügt, den König und das Heer zu demüthigen; er verfolgte auch die Königin mit ingrimmigem Haß und benutzte jedes Mittel, ihren Charakter zu verunglimpfen, ihre weibliche Ehre durch schamlose Beschimpfungen zu besudeln. Sie ver-

achtete den herzlosen Eroberer, der kein Verständniß hatte für den Adel dieser Frauenseele; dennoch fügte sie sich in die traurige Pflicht, ihm bittend zu nahen, um ihn vielleicht durch ihre Gegenwart milder zu stimmen. Der rauhe Sinn des Kaisers blieb auch solcher Größe, Güte und Anmuth gegenüber nicht ganz unberührt: dennoch konnte das Opfer, das sie ihrem Volke gebracht, vorläufig das Schicksal nicht versöhnen. Der Friede von Tilsit machte das Maß der Erniedrigung voll.

Die Königin entsagte still, aber sie verzagte nicht. Es konnte ja nicht so bleiben; der Eigennuß und die schlechten Triebsfedern, denen Napoleon seine Macht verdankte, konnten nichts Dauerndes schaffen; ihr eigenes Vaterland aber mußte sich glorreich wieder erheben, wenn es die veralteten morsch gewordenen Einrichtungen abgestreift, sich innerlich gesammelt und gekräftigt haben würde. Dieser Glaube, der sich durch geschichtliche Studien in der denkenden, ernst forschenden Frau befestigt hatte, hielt sie aufrecht und gab ihr den Muth, mitten im Elend, unter dem Drucke einer brutalen Knechtschaft den Samen einer besseren Zukunft auszustreuen. Sie erkannte wohl, daß eine gründliche Erneuerung nur auf dem Wege der Erziehung zu gewinnen sei, und so fanden denn in ihr die Pestalozzi'schen Reformbestrebungen eine verständnißvolle Freundin und Mitarbeiterin.

So führte sie mit milder Hand ihr Volk dem gelobten Lande der Freiheit entgegen, das sie noch von Weitem sah, aber selbst nicht betreten sollte. Die unsäglichen Erregungen, die sie durchgemacht, hatten ihre Gesundheit erschüttert, und schon am 19. Juli 1809 endete der Tod ihr kurzes, aber sorgen- und schmerzreiches Leben.

Unter den Lieben, die an ihr Sterbebett eilten, befand sich auch Prinz Wilhelm. Was sich der zwölfjährige Knabe damals gelobte, als ihn die scheidende Mutter zum letzten Male in ihre Arme schloß — er hat es ehrlich gehalten und als Jüngling, als Mann, wie als Greis mit immer steigendem Eifer bewährt. Halten wir fest zu ihm; er verdient unsere Treue; denn er selbst hat Treue geübt und das Vermächtniß seiner Mutter in Ehren gehalten. Ihr Bild aber möge unseren Frauen allezeit vorleuchten als ein Muster edler Weiblichkeit und aufopfernder Vaterlandsliebe.

### Tagesgeschichte.

— Berlin, 8. März. Die „Norddeutsche Allgem. Zeitung“ bespricht die Eisenbahnfrage und hebt hervor, daß wie die Landtagsverhandlungen in München und Dresden ergeben hätten, die Bedenken gegen die auf einheitliche Gestaltung des deutschen Eisenbahnwesens gerichteten Absichten lediglich politischer Natur seien. Vorläufig sei abzuwarten, wie die Dinge sich gestalten, sobald dem preussischen Landtag ein bestimmter Gesetzentwurf zugehe. Von einem Verzicht seitens der preussischen Regierung sei ganz und gar keine Rede. Der politischen Opposition gegenüber reise das Erkenntniß, daß die Entscheidung im nationalen Sinne zu geben sei. Preußen mache durch Abtretung eigener Bahnen seine Bundesgenossen zu Mitbesitzern der Machtmittel eines europäischen Großstaates, wenn daher überhaupt von Opfern die Rede sein könne, wenn es Deutschland gelte, so sei das Opfer Preußens jedenfalls das größte.

— Die Schlussbilanz der Wiener Weltausstellung liegt jetzt vor, und läßt auf den Kreuzer ersehen, wie viel das Unternehmen der österreichischen Regierung gekostet hat. Eingenommen wurden ca. 8½ Millionen Mark, ausgegeben 33½ Millionen Mark, zugefetzt wurden mithin bei dem Unternehmen rund 30 Millionen Mark. Dabei wäre wohl auch noch in Rechnung zu bringen, wie sehr in Wien alle Preise in Folge der Weltausstellung in die Höhe gegangen sind, und sich zum großen Theil auf dieser künstlichen Höhe erhalten haben, was auch eine hübsche Summe beträgt. Ob letztere für die Wiener Bevölkerung

als Vortheil oder als Nachtheil zu berechnen sei, mag sich der geehrte Leser selbst zurecht legen.

— Madrid, 5. März. Es wird hierobel vermerkt, daß Don Carlos von den französischen Behörden mit so überaus großer Zuverlässigkeit behandelt worden ist und daß man ihm gestattet, noch von Pau aus Proklamationen zu veröffentlichen. Die Erklärungen, welche Decazes dem spanischen Botschafter in Paris, Marquis de Molins, dieserhalb gegeben, haben die hiesige Regierung nicht befriedigt. Man fürchtet, daß Don Carlos weiter conspiriren und sein reiches modenesisches Erbe theilweise dazu benutzen wird, durch Aufwiegelung der revolutionären Parteien neue Wirren heraufzubeschwören. Daher auch die Unzufriedenheit über die Sympathien, welche Don Carlos in Frankreich fand.

— Die Proclamation, welche der edle Don Carlos von Pau aus an die Einwohner seines geträumten Königreichs erlassen hat, lautet folgendermaßen: Spanier! In dem Wunsche, heute dem Blutvergießen ein Ziel zu setzen, habe ich es aufgegeben, einen zwar glorreichen, aber für den Augenblick nutzlosen Kampf weiterzuführen. Wenn ich gezwungen bin, der Gewalt der Verhältnisse nachzugeben, so ist weder mein Rath schwach geworden, noch mein Glaube erschüttert, und ich bewahre unverletzt meine Rechte, welche die Rechte der Legitimität in Spanien sind. Angesichts der großen Ueberlegenheit an Zahl und noch mehr der Leiden meiner getreuen Freiwilligen, gegen die sich Alles verschworen hatte, befinde ich mich in der Nothwendigkeit, meinen Degen in die Scheide zu stecken. Den Ueberlieferungen meiner Familie gemäß werde ich den Weg des Exils kennen, aber ich werde mich niemals zu entehrenden und unredlichen Conventios verstehen, die gegen die Würde eines Mannes sind, der, wie ich, das Bewußtsein von dem hat, was er bedeutet und was er vertritt. Ihr kennt alle heiligen Grundsätze, deren Sinnbild meine unbesleckte Fahne ist. Während ich sie mit fester Hand an der Spitze meiner Bataillone hielt, sah ich, wie die fremde Monarchie zu Boden geworfen und die Republik gewaltsam in die spanische Nation eingepflanzt wurde; und obgleich der Erfolg meine Kraftanstrengungen nicht gekrönt hat, so ist dies kein Grund, daß die Gewalt unserer Feinde feste Wurzel fasse, denn die Werke der Revolution sind bestimmt, durch das Werk der Revolution unterzugehen. Meine Fahne bleibt zusammengerollt bis zu dem Tage, wo Gott dem katholischen und monarchischen Spanien die Stunde der Erlösung bestimmt, die nach so vielen Opfern in den Absichten der Vorsehung liegen muß. Heute wie immer habe ich Vertrauen in das Heilswerk, für das diese Vorsehung mich bestimmt; heute wie immer bin ich bereit, mich für mein Vaterland aufzuopfern, das ich so heiß liebe und dem ich so Vieles schulde. Pau, 1. März 1876. Euer König Carlos.

#### Sächsische Nachrichten.

— Dresden, 8. März. In der heutigen Sitzung der Ersten Kammer gelangte zunächst ein vom Kammerherrn v. Erdmannsdorff verfaßter Bericht über den von der Zweiten Kammer am 3. d. M. beschlossenen, die Erwerbung der deutschen Eisenbahnen durch das Reich betreffenden Antrag zum Vortrag und zur Berathung. Die Deputation empfahl in der Voraussehung, daß sich jedes Mitglied der Kammer vollbewußt sei,

„daß eine solche Anhäufung des Eisenbahnbefehes, eine solche Concentration des gesammten Personenverkehrs und Transportgeschäftes an einer Stelle, welche zugleich unterste Verwaltungs- und oberste Aufsichtsbehörde und Gesetzgeber sein würde, das gesammte deutsche Reich ebenso sehr, als die Einzelstaaten in wirtschaftlicher, finanzieller und politischer Beziehung empfindlich schädigen und eine durch keinerlei triftigen Grund gebotene, den inneren Frieden des Reichs bedrohende Abänderung der jetzigen Reichsverfassung heraufbeschwören müsse,“ und in der Absicht, der Regierung ein Vertrauensvotum zu geben, die ungeschwächte und ungetheilte Annahme des von der Zweiten Kammer beschlossenen Antrags. Die Kammer stimmte ohne Debatte gegen die eine Stimme des Oberbürgermeisters Dr. André zu.

— Dresden. Aus Berlin wird dem „Dresdn. Anz.“ geschrieben: Der Einsturz der Nießauer Brücke hat übrigens auch in militärischen Kreisen eine große Bedeutung gewonnen und den mit den Mobilisirungs-Vorarbeiten beauftragten Stellen viel Arbeitslast geschaffen. Auf diese Brücke sind drei Armeekorps im Mobilmachungsfall wesentlich angewiesen: jezt nach Beendigung der alljährlich aufzustellenden Mobilisirungspläne wird dieser Weg plötzlich ungangbar und so fallen mit der Brücke auch alle in Bezug auf sie getroffenen Dispositionen ins Wasser. Natürlich würde die eingleisige Leipzig-Döbeln-Dresdner Bahn den in Folge hiervon an sie zu stellenden Anforderungen weitaus nicht genügen, und so ist man genöthigt, die bezüglichen Beförderungspläne wesentlich umzugestalten, sicher keine geringe Arbeit, wenn man bedenkt, daß im Mobilmachungsfall von 15 zu 15 Minuten auf jedem Gleis ein Zug abgelassen werden soll.

— Die bisherigen, mehr vertraulichen Verhandlungen in Bezug auf das in den höchsten Kreisen Dresdens mit großer Vorliebe verfolgte Project der Erwerbung der Leipzig-Dresdner Eisenbahn für den sächsischen Staatshaus haben nunmehr ein Stadium betreten, welches sich dem Charakter des Definitivum nähert. Das „Leipz. Tgl.“ weiß darüber Folgendes zu melden: Nachdem am 2. März der Ausschuß der Leipzig-Dresdner Eisenbahn-Compagnie die von dem Directorium deshalb gemachten Vorschläge genehmigt hatte, theilte am 3. März das Letztere dem Ministerium des Innern die Bedingungen mit, auf

deren Grund ihm die Abtretung der Bahn an den Staat annehmbar erscheine. (Ueber die Einzelheiten dieser Bedingungen wird natürlich vor der Hand von beiden Parteien tiefes Stillschweigen beobachtet.) Das Ministerium wird das ihm gemachte Anerbieten zuvörderst den Finanzdeputationen der Kammern zur Kenntniß und Begutachtung vorlegen. Sobald eine Einigung in der Hauptsache erfolgt ist, würde das Directorium der Leipzig-Dresdner Eisenbahngesellschaft sich in der Lage sehen, in möglichst kurzer Zeit eine Generalversammlung der Aktionäre einzuberufen, und von den Beschlüssen derselben würde es abhängen, ob das ganze Geschäft — unter selbstverständlicher Zustimmung beider Kammern des Landtags — einem endgiltigen Abschlusse entgegen geführt werden kann.

— Für die Combatanten des Krieges von 1870/71 dürfte es von Interesse sein, daran zu erinnern, daß die 5jährige Frist zur Geltendmachung von Pensionsansprüchen auf Grund einer in jenem Kriege erlittenen Dienstbeschädigung mit dem 20. Mai incl. abläuft.

— Zwickau, 8. März. Gestern Nachmittag in der 5. Stunde zog über unsere Stadt ein Gewitter, verbunden mit Schlofen- und Schneefall. Einer der durch grellrothe Färbung ausgezeichneten Blitze schlug in den Marienkirchthurm und zerstörte die telegraphische Verbindung desselben mit der Feuerwache, wie dies bereits einmal kurz nach Herstellung jener Leitung geschehen war. Heute ist im Gefolge des Unwetters bei uns der Winter wieder eingezogen.

— Auerwalde bei Chemnitz, 7. März. Heute schlug bei dem gegen Abend stattfindenden Gewitter, das von einem heftigen Schneesturm begleitet war, der Blitz in den Glockenstuhl unseres Kirchthurms ein, ein Fall der sich im Laufe von 3 Jahren das zweite Mal ereignete. Der rasch herbeigeeilten Hilfe gelang es jedoch, des Feuers, das schon einige Balken ergriffen hatte, Herr zu werden.

— Ein Naturereigniß, wie es in ähnlicher Weise am Abend des 1. September v. J. die Stadt Pausa betraf, suchte Montag in den Nachmittagstunden die Bahnstation Schönberg bei Mühltröppel heim. Von Nordwesten kommend, zog ein Gewitter von heftigem Sturm und Regen begleitet, herauf;  $\frac{1}{6}$  Uhr fuhr ein Blitzstrahl nieder und gleichzeitig brauste ein Orkan heran, der sich auf das nur erst neu erbaute Niederlagsgebäude des Herrn Spediteur Dietsch warf, fast sämtliche Fenster einpreßte und sich im Dachstuhl fing. So heftig war die Gewalt des Anpralls, daß das sehr massiv gebaute, 57 Ellen lange und 18 Ellen tiefe Gebäude in seinem ganzen Grund erzitterte, der Sturm das ganze sehr stark construirte Dach aus seinen Verbindungen drehte, mit dem Dachstuhl in seiner ganzen Länge und Breite abhob, ihn in der Luft frei überschlug und über den Hofraum weg auf den Bahnkörper stürzte. Leider wurde ein Zimmerlehrling, der  $16\frac{1}{2}$  Jahre alte Gottlieb Gering von Langenbach, welcher daselbst beschäftigt war und seiner vom Wind entführten Mütze nachsprang, vom niederstürzenden Dache getroffen und sofort getödtet. Ein größeres Unglück blieb abgewendet, da der von Hof kommende Personenzug bereits, wenn auch eben erst die Stelle passiert hatte, als der Niedersturz geschah. Eine Störung im Geschäftsbetrieb des betroffenen Stablflements ist durch den Unfall nicht herbeigeführt worden. — Das Unwetter ist auch in Plauen aufgetroffen und hat sich gegen  $\frac{1}{6}$  Uhr in Sturm und Regen mit einmaligem Blitz und Donner entladen. — Aus Treuen berichtet man gleichfalls, daß man zu der genannten Zeit ziemlich starken Donner und Blitz bei strömendem Regen beobachtet habe.

— In Auerbach wird der Unterricht an dem Seminar, das mit Internat eröffnet werden soll, den 1. Mai und zwar für die drei unteren Classen beginnen.

#### Die Falschmünzer.

Novelle von Eduard Wagner.

(Fortsetzung.)

Obwohl die Luft milder war, kam es ihm doch so kalt vor wie noch nie; er zitterte am ganzen Körper. — Die Nacht war finster, dicke Wolken bedeckten den Himmel und ließen kein Sternenlicht durchblicken. Die tiefste Stille herrschte rings umher, denn ein Jeder saß heute vergnügt im Kreise seiner Familie beim geschmückten Weihnachtsbaum. Auch Kennert hatte einst in besseren Tagen dieses Fest als das schönste des Jahres mit seiner Frau und seinem Sohne gefeiert. Diese Zeiten waren dahin. Sein Sohn, auf den er seine ganze Hoffnung gesetzt, war für ihn todt und seine treue Lebensgefährtin war dem Tode nahe — dem Hungertode!

Langsam, gedrückt ging er hinter den Gärten weiter, hie und da stehen bleibend und horchend; aber nichts hörte er, als das Säusen des Windes, der den Schnee an den Felsen zu solchen Bergen trieb.

Kennert war jezt an dem Garten des Großbauern Marten angekommen. Er öffnete die Pforte und ging hinein, dann wandte er sich rechts nach der Scheune. In den beiden großen Thoren zur Durchfahrt befanden sich noch kleinere Thüren, die nicht verschlossen waren. Vorsichtig öffnete sie Kennert und kam jezt auf den Hof. Da drang das Lachen und Jubeln der Gesellschaft, das Klirren der Gläser und die rauschenden Töne der Musik zu ihm herüber; dies rief eine Erbitterung in ihm hervor und bestärkte ihn in seinem Vorhaben. Er schritt leise über den Hof und trat an das ihm wohlbekannte Fenster der Speisekammer. Er drückte, bog, es wollte nicht weichen. Er drückte stärker, es wollte nicht weichen. Er drückte noch einmal, da brach eine Scheibe und die Scherben fielen klirrend zu Boden. Erschreckt wich er einige Schritte zurück und wartete, ob es auch Jemand gehört habe; doch Niemand

ließ sich sehen. Die Knechte und Mägde lagen, durch den von Stauden gespendeten Champagner berauscht, fest schlafend in ihrer Kammer, auch würde man heute in dem Festumult auf ein so unbedeutendes Geräusch kaum geachtet haben.

Bögernd trat Kennert wieder an's Fenster; schwang sich auf die Brüstung und schlüpfte durch die kleine Oeffnung, welche durch das Bersplittern der Scheibe entstanden war. In der Speisekammer war es jedoch so finster, daß er keinen Gegenstand sehen konnte, er zog deshalb ein Bündelholzchen aus der Tasche, strich damit an die Wand und leuchtete umher. Bald hatte er entdeckt, was er suchte. Er zog einen Sack unter dem Hock hervor und steckte ein Brod, mehrere Stücke Fleisch und was er sonst noch in der Eile finden konnte, hinein und wollte wieder fort. Die Hölzer waren ihm aber so schwer, daß er kaum gehen konnte. Das Gewissen erwachte und eine Stimme rief in ihm: Kennert, was thust Du? Sechzig Jahre alt bist Du geworden und hast Dich immer ehrlich ernährt, und jetzt willst Du zum Dieb werden? Er schwankte; schon wollte er den Inhalt des Sackes wieder ausschütten und leer den Rückzug antreten, — da trat sein krankes Weib und seine eigene Noth ihm vor die Seele und dies reichte hin, ihn zur Ausführung des begonnenen Werkes anzufeuern.

„Gott mag's mir verzeihen, ich muß es thun, um mein armes Weib vor dem Hungertode zu bewahren!“ murmelte er, warf den Sack zum Fenster hinaus und sprang selbst nach.

In demselben Augenblick wurde die Thür des Hauses geöffnet, durch welche ein heller Lichtstrahl auf den Hof fiel, ein Mann trat heraus, in welchem Kennert einen Bauer aus dem Dorfe erkannte. Rasch nahm er seine Beute und entfloh auf demselben Wege, den er gekommen.

Der Bauer war anfangs betroffen, erholte sich aber rasch und ging dem Flüchtling bis an die Scheune nach. Da sah er in einer Ecke einen Schein, wie das Ausleuchten eines Blitzes und dann schlüpfte eine Gestalt durch das offene Staubloch.

Eine Weile blieb er stehen und schüttelte den Kopf. Als er sich umwandte, um wieder in's Haus zu gehen, kam ein Mann raschen Schrittes vom Garten her, in dem er sofort den Herrn Stauden erkannte.

„Was war das, haben Sie nicht gesehen?“ rief er diesem entgegen.

„Ja wohl,“ antwortete Stauden, „es muß ein Dieb gewesen sein.“

„Ich kann es nicht denken,“ daß dieser Mann dazu fähig ist,“ sagte der Bauer.

„Erkannten Sie ihn?“

„Ich glaube ihn erkannt zu haben.“

„Und wer ist er?“

„Es schien mir der alte Kennert zu sein; aber der ist im ganzen Dorfe als ein ehrlicher, braver Mann bekannt — und doch ist es mir räthselhaft, was er jetzt hier sucht und warum er so schnell davonläuft, wenn er nichts Böses im Sinne hatte.“

„Wo kam er denn her?“ fragte Stauden weiter.

„Das weiß ich nicht, ich sah ihn nur nach der Scheune laufen. Wunderbar ist es aber, daß er seinen Weg durch das enge Staubloch nahm, da er's doch durch die offene Thür bequemer haben konnte. Haben Sie gesehen, wo er hinlief?“

„Er rannte dicht an mir vorüber der Gartenthür zu. Ich wurde nur zu sehr von dieser plötzlichen Erscheinung überrascht, sonst hätte ich ihn aufgehalten. Nun, dieser Vorfall wird hoffentlich nicht viel zu bedeuten haben. Lassen Sie uns wieder hineingehen, wir sind genug abgeköhlt. Nur bitte ich Sie, nicht von diesem Zwischenfall zu sprechen, um die Gesellschaft nicht unnütz aufzuregen.“

Der Bauer versprach dies und Beide gingen hinein.

Während dessen war Kennert in seiner Wohnung angekommen. In erzwungener Freundigkeit rief er seiner Frau zu:

„So, Dore, jetzt haben wir wieder für einige Tage genug. Diesmal habe ich geholfen und nun wird Gott weiter helfen.“

„Was hast Du?“ fragte die Kranke.

„Lebensmittel aller Art,“ antwortete Kennert.

(Fortsetzung folgt.)

#### Ständesamtliche Nachrichten

vom 3. bis mit 9. März 1876.

Geboren: 55) Dem Klempner Louis Günthel eine Tochter. 56) Der un- verehel. Auguste Selma Bohlrad ein Sohn. 57) Der unverehel. Wilhelmine Meyer eine Tochter. 58) Der unverehel. Pauline Friederike Unger eine Tochter. 59) Dem Maschinist. Ernst Friedrich Weigel ein Sohn. 60) Dem Maschinist. Ernst Unger ein Sohn. 61) Dem Brieftträger Moritz Bernhard Schneidenbach ein Sohn.

Aufgeboren: 16) Der Schlosser Moritz Volkmar Dörfel mit Antonie Gläß. Eheschließungen: 9) Der Straßenmeister Carl August Seelig in Dres- den mit Auguste Albertine Walthers. 10) Der Kaufmann, Procurist Franz Adel- bert Seyfert mit Marie Elise Reichner. 11) Der Maurer Bernhard Kluge in Wildenthal mit Auguste Emilie Heinz daselbst.

Bestorben: 33) Des Handarbeiters Ernst Tittel Sohn Ernst August, 33 Wochen alt. 34) Der unverehel. Auguste Wilh. Trüpfaler in Wildenthal Tochter Minna Emilie, 12 Wochen alt. 35) Der Handarbeiter Heinrich Weidlich in Wil- denthal, 72 Jahre alt. 36) Des Waldarbeiters August Friedrich Strobel Tochter Wilhelmine, 26 Jahre alt.

## Häcksel-Maschinen

in 12 Größen, neuester und bester Con- struction, ganz von Eisen und Stahl gebaut, schneiden ohne Räderaustausch 2 bis 5 Längen Häcksel  
von Rm. 75 an franco jeder Bahnstation.  
10 Silberne und andere Preis-Medailen wurden uns im Jahre 1875 für vor- zügliche Leistungen und Neuheiten aus verschiedenen Ländern Europas zuerkannt.  
Man wende sich schriftlich an  
**Ph. Mayfarth & Comp., Maschinenfabrik in Frankfurt a. M.**  
oder an deren Agenten.

Die in Berlin täglich erscheinende

„Deutsche Börsen- und Handels-Zeitung“ ist

### Central-Verband Deutscher Industrieller zum Verbands-Organ

erwählt worden, in Folge dessen die Auflage der Zeitung in täglichem schnellen Steigen begriffen.  
Indem wir uns vorbehalten, über beabsichtigte Erweiterungen bez. Umgestaltung des Blattes nähere Mit- theilung zu machen, gestatten wir uns heute schon darauf hinzuweisen, daß auch für

Inserate technischen und gewerblichen Inhalts,

ferner für

#### Stellengesuche und Offerten

kaum ein geeigneteres Publicationorgan als die „Deutsche Börsen- und Handels-Zeitung“ existiren dürfte  
Unser Leserkreis umfaßt sämtliche Deutsche Industrien, ferner einen großen Theil des Börsenpublikums, Groß- und Kleinkapitalisten, Rentiers etc., endlich ist die „Deutsche Börsen- und Handels-Zeitung“ in Berlin selbst ziemlich stark verbreitet, wo sie in den besuchtesten Restaurants, Cafés etc., nicht minder aber, ihres reichen und verschiedenartigen Inhalts wegen, in vielen gut situirten Familien gelesen wird.

Wir geben uns der Hoffnung hin, daß dieser Hinweis dazu beitragen werde, der

„Deutschen Börsen- und Handels-Zeitung“

die allgemeine Aufmerksamkeit in erhöhtem Maße zuzuwenden, und namentlich das inserirende Publikum zu veranlassen, bei Zuthellung von Anzeigen auch unseres Blattes freundlichst zu gedenken.

Der Insertionspreis beträgt pro 5gespaltene Petitzeile 40 Pf. Arbeitsmarkt 20 Pf.

Ein Probe-Abonnement für den Monat März zum Preise von 1 Mark 35 Pf. nimmt jede Postanstalt und Zeitungs Expedition entgegen.  
Berlin C., Seydelstraße 7.  
SW. Beuthstraße 4.

Die Expedition  
der Deutschen Börsen- und Handels-Zeitung.

### Nebenerwerb.

Einem wohlacreditirten thätigen Geschäfts- mann mit ausgebreiteter Bekanntheit kann ein sehr gut lohnender Nebenerwerb nachgewiesen werden auf Briefe sub **B. F. 153** an die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler** in Chemnitz. (H. 3913 b.)

### Annonce.

Ein brauner Jagdhund (Dackel), mit der Steuermarkte Schwarzenberg am Halsbände und auf den Namen Männel hörend, hat sich ver- laufen. Gegen Rückerstattung der Futterkosten bittet man denselben abzugeben an Apotheker **Fischer**.

### Logis = Vermiethung.

Meine Schanklokalitäten, die sich auch für andere Zwecke ganz vortrefflich eignen, sind vom 1. April c. an anderweitig zu vermieten.  
Eibenstock.

Cornelius Wagner.

### Für Confirmanden!

Söhne rechtschaffener Eltern, welche Lust haben Handschuhmacher zu werden, können zu Ostern in unsere Handschuhfabrik als Lehr- linge eintreten und sind die Be- dingungen in unserem Comptoir zu erfahren. Anmeldungen haben mög- lichst bald zu geschehen.

C. G. Dörfel Söhne.

Ein tüchtiger, solider, mit der Holzbranche gründlich vertrauter junger Mann, gelernter Tischler, der kaufm. gebildet und z. B. in einem der größten Holzgeschäfte Sachsens Stellung hat, wünscht sich mit einigen 100 Thalern an einem Holz verarbeitenden Geschäfte, Tischlerei, Holz- handlung oder Schneidemühle zu betheiligen resp. zu pachten oder mit geringer Anzahlung zu kaufen. Derselbe ist mit der Kundschaft bekannt und würde auch den Vertrieb der Wa- ren solider Firmen übernehmen. Gesl. Off. unter Neell + 41 postlagernd Leipzig erbeten.

Ohne Kosten und franco

versenden wir auf franco-Anfrage einen über 100 Seiten starken, mit vielen Beweisen ge- schätzlichen Schriftchen über den Weg zum Dr. Ahr's Naturheilmethode. Jeder, welcher sich von der Originalität des Ahr's, ca. 500 Seiten starken Originals überzeugen will, sende nur 1 Mark, zu beziehen durch alle Buchhandl. über- senden will, lasse sich den Weg zum Dr. Ahr's Naturheilmethode in Leipzig kommen.

Wichtig für Kranke.

# Spar- & Vorschussverein zu Schönheide.

Da zu der für den 28. Februar anberaumt gewesenen Generalversammlung eine beschlussfähige Anzahl von Mitgliedern nicht erschienen, so macht sich eine anderweite **Generalversammlung** nöthig und soll solche

**Montag, den 13. März a. c., Abends 8 Uhr**

im Schäfer'schen Local allhier abgehalten werden. Die Mitglieder werden um recht zahlreiches Erscheinen ersucht mit dem Bemerkten, daß bei dieser Versammlung jede Anzahl Mitglieder beschlussfähig ist.

## Tagesordnung:

- 1) Rechnungsabschluss.
  - 2) Antrag des Aufsichtsrathes auf Auflösung des Vereins.
- Schönheide, 1. März 1876.

Das Directorium.

## Anzeige!

Ich Unterzeichneter erlaube mir, ein geehrtes Publikum von Eibenstock, Schönheide und Umgegend hiermit anzuzeigen, daß ich von heute, **Donnerstag** an in Schönheide einen Verkauf eleganter

## Herren-, Damen- u. Knaben-Garderobe

eröffnet habe. Am Lager befinden sich für Damen: **Talmas**, für Confirmanden und Erwachsene, **Wollene, Nips-, Sammt- und Tuch-Jaquets**; für Herren: alle in dieses Fach einschlagende Artikel, **Knaben-Anzüge** in verschiedenen Größen. Alles in größter Auswahl. Zu bemerken ist noch, daß sämtliche am Lager befindliche Sachen nach der neuesten diesjährigen Sommer-Mode gearbeitet sind, trotzdem sollen dieselben zu auffallend billigen Preisen verkauft werden.

Der Verkauf befindet sich in Schönheide bei Herrn **Louis Schwotzer** und dauert nur kurze Zeit.

**A. Zander.**

Zweiggeschäft in Auerbach.

## Patentirte-Stiefelbefohlung.

Material zu 1 Duzend Paar Stiefel oder Schuhe befohlen, **selbst ausführbar**, 8 Mark,  $\frac{1}{2}$  Duzend  $4\frac{1}{2}$  Mark, 1 Duzend Paar Absätze 3 Mark,  $\frac{1}{2}$  Duzend  $1\frac{3}{4}$  Mark inclusive Handwerkzeug und Anweisung

**Robert Schumann,**

Leipzig, Blücherstraße 15. I.

Dieses, Sonderbares versprechende Inserat verleitete uns, — so schreibt die Redaction der „Industrieblätter“, — von dem Angebot Gebrauch zu machen, und müssen wir bekennen, daß die Sache selbst sich für alle Diejenigen empfiehlt, welchen die Zeit zu der betreffenden Arbeit zu Gebote steht zc. zc.

Die beigegebene Gebrauchsanweisung bietet theils durch Beschreibung, theils durch bildliche Darstellung eine recht gute Anleitung, dem Schuster in das Handwerk zu fallen zc. zc.

## Eine wichtige Erfindung der Neuzeit sind die von mir erfundenen Gichtketten mit Flußableitung.

Meine Ketten werden nur des Nachts getragen; am Tage entleert sich die Gichtkette des aufgenommenen rheumatischen Stoffes. Das Ziehen ist wohlthuend und angenehm, man verspürt nach 10 Minuten Linderung, bis der Schmerz verschwunden ist. Meine Ketten sind nicht mit den früheren zu verwechseln, weil noch nie ein Flußableiter erfunden war, und haben eine 10mal größere Heilkraft als Electrifer-Maschinen und sind daher gegen Gicht, Rheumatismus, heftige Kopfschmerzen, Zahnschmerz, Krämpfe, rheumatische Augenentzündung, Magenruhr von unsehlbarer Wirkung. 100 von Anerkennungschriften gehen wöchentlich ein. Preis pro Gichtkette mit Gebrauchsanweisung 12 Mark.

**Adolph Winter,**

alleiniger Erfinder der neuen Flußableitung-Gichtketten,  
Gollnow, Pommern, Preußen.

## Restaurant Bürgergarten Schönheide.

Künftigen **Sonntag**, den 12. dts. Mts., wird Herr Sippach aus Schneeberg mit seiner Kapelle ein **Concert** bei mir abhalten. Beginn desselben um **6 Uhr**. Nach dem Concert folgt **BALL**. Entrée **40 Pf.**

Hierzu ladet ergebenst ein

**E. Schäfer.**

Von heute an hauptfettes  
**Masthammelfleisch**  
bei **Gottlieb Reichzuer**  
in der Rehme.

Ein tüchtiger, zuverlässiger  
**Bretschneider**  
wird gegen guten Lohn sofort gesucht. Näheres  
in der Exped. d. Bl.

Druck und Verlag von G. Hanneböhne in Eibenstock.

## Theater in Eibenstock.

(Im Eberwein'schen Saale.)

Sonntag, 12. März 1876:

## Das Haus der Raubritter von Wildenfels.

Großes romantisches Mitternachtspiel in 4 Acten nebst einem Vorspiel, nach einer Sage bearbeitet von Otto Wiedemann.

Montag, 13. März 1876:

## Ein geadelter Kaufmann.

Weiteres Charaktergemälde in 5 Abtheilungen und 6 Bildern v. E. Görner.

**Wilhelm Zirkel,**  
Director.



## ff Bockbier

von heute, **Sonnabend**  
Abend an bei

**Heinrich Koch.**

## Frische Gartensämereien

erster Qualität in bekannter echter Waare empfangen und empfiehlt

**C. E. Schneider.**

## Zeugniß.

Seit vielen Jahren hatte ich Reiben in allen Gliedern, ich lag 2 Jahre lang im Bett so steif, daß ich nicht im Stande war, eine Hand nach dem Munde zu führen; dabei nahmen die Schmerzen täglich überhand. Nachdem mir aber das Glöckner'sche Zug- und Heilpflaster empfohlen und dasselbe täglich tüchtig in die frankten Glieder eingerieben worden ist, bin ich nach kurzer Zeit wieder so weit, daß ich jetzt schon beim Schmied den Blasebalg ziehen und  $\frac{1}{4}$  Stunde weit gehen kann und glaube, daß ich jetzt wieder, wenn gleich in meinem 63. Jahre, mit leichter Arbeit mein Brod verdienen kann.

Ich fühle mich verpflichtet, dieses ausgezeichnete Glöckner'sche Pflaster allen derartig Leidenden dringend zu empfehlen.

**Wilhelm Müller** in Röderau bei Riesa.

Vorstehender wahrer Sachverhalt wird hierdurch in allen Punkten bestätigt.

Röderau bei Riesa, den 5. Mai 1875.

**G. A. Kaul,** Gemeindevorsteher.

\*) Echt mit dem Stempel

**M. RINGELHARDT** u. der  
Schutz--  
marke

auf den Schachteln versehen ist zu beziehen à Schachtel 25 Pf. aus der **Fischer'schen Apotheke** in Eibenstock, aus den Apotheken in Schönheide, Schwarzenberg, Auerbach, Markneukirchen, Adorf, Elsterberg zc. Fabrik in Gohlis bei Leipzig, Eisenbahnstr. 18. Alttestbücher liegen in allen Apotheken aus.

**Warnung.** Ohne oben angeführten Stempel ist das Pflaster nicht echt.

Ein geschickter **Damenschneider** oder **Schneiderin** werden zu stehender Hausarbeit für eine Familie gesucht. Von wem? sagt die Expedition dieses Blattes.

## ✱ Pfeifenclub.

Nächsten **Montag**  
**Hauptversammlung**  
im Vereinslocal.

**Der Vorstand.**